



Die qualitative Studie zu den Lebenswelten von Jugendlichen in besonderen Lebenslagen untersucht die Werthaltungen einer häufig unterrepräsentierten Zielgruppe, zu der u. a. Jugendliche aus sonderpädagogischen Einrichtungen, Teilnehmende an Arbeitsinitiativen oder NEETs (Not in Education, Employment or Training) gehören. 46 dieser Jugendlichen aus Tirol zwischen 13 und 23 Jahren wurden anhand eines leitfadengestützten Interviews befragt, die Ergebnisse inhaltsanalytisch ausgewertet: Was ist ihnen wichtig, welche Ängste haben sie? Wie nehmen sie ihre Teilhabemöglichkeiten und Zukunftsperspektiven wahr? Es zeigen sich Schnittmengen mit anderen Jugendstudien, aber auch spezifische Werthaltungen, Ängste und Erfahrungen. Die befragten Jugendlichen haben überwiegend positive Zukunftsperspektiven und berichten häufig von konkreten Berufsplänen. Dennoch machen sie sich Sorgen um ihre (berufliche) Zukunft. Zudem empfinden viele ihre aktuelle Situation als schwierig - insbesondere in Bezug auf ihre Teilhabechancen und ihre Selbstbestimmung.

E-Book Einzelbeitrag
von: Mirjam Hoffmann, Paul Resinger

Lebenswelten Tiroler Jugendlicher in besonderen Lebenslagen

aus: Berufsbildung in Zeiten des Mangels (9783763978373)
Erscheinungsjahr: 2025
Seiten: 101 - 112
DOI: 10.3278/178373W008

The qualitative study on the lifeworlds of young people in challenging life situations examines the values of frequently underrepresented target group, which includes young people from special educational institutions, participants in labor market initiatives or NEETs (Not in Education, Employment or Training). 46 of these young people from Tyrol aged between 13 and 23 were surveyed using a guided interview: What is important to them, what fears do they have? How do they perceive their opportunities for participation and prospects for their future? The results show overlaps with other youth studies, but also specific values, fears and experiences. The young people surveyed have predominantly positive future prospects and often report concrete career plans. Nevertheless, they are worried about their (professional) future. In addition, many find their current

situation difficult - particularly in terms of their opportunities for participation and self-determination.

Schlagworte: Werthaltungen; Teilhabemöglichkeiten; Zukunftsperspektiven; value orientations; opportunities for participation; future prospects

Zitiervorschlag: Hoffmann, M. & Resinger, P. (2025). Lebenswelten Tiroler Jugendlicher in besonderen Lebenslagen. In: Gössling, B.; Heimrichs, K.; Bock-Schappelwein, J. & Barabasch, A. (Hg.). *Berufsbildung in Zeiten des Mangels: Konferenzband zur 9. Berufsbildungsforschungskonferenz (BBFK) (1. Aufl.)*. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/178373W008>

Lebenswelten Tiroler Jugendlicher in besonderen Lebenslagen

MIRJAM HOFFMANN & PAUL RESINGER

Abstract

Die qualitative Studie zu den Lebenswelten von Jugendlichen in besonderen Lebenslagen untersucht die Werthaltungen einer häufig unterrepräsentierten Zielgruppe, zu der u. a. Jugendliche aus sonderpädagogischen Einrichtungen, Teilnehmende an Arbeitsinitiativen oder NEETs (Not in Education, Employment or Training) gehören. 46 dieser Jugendlichen aus Tirol zwischen 13 und 23 Jahren wurden anhand eines leitfadengestützten Interviews befragt, die Ergebnisse inhaltsanalytisch ausgewertet: Was ist ihnen wichtig, welche Ängste haben sie? Wie nehmen sie ihre Teilhabemöglichkeiten und Zukunftsperspektiven wahr? Es zeigen sich Schnittmengen mit anderen Jugendstudien, aber auch spezifische Werthaltungen, Ängste und Erfahrungen. Die befragten Jugendlichen haben überwiegend positive Zukunftsperspektiven und berichten häufig von konkreten Berufsplänen. Dennoch machen sie sich Sorgen um ihre (berufliche) Zukunft. Zudem empfinden viele ihre aktuelle Situation als schwierig – insbesondere in Bezug auf ihre Teilhabechancen und ihre Selbstbestimmung.

Schlagworte: Werthaltungen, Teilhabemöglichkeiten, Zukunftsperspektiven

The qualitative study on the lifeworlds of young people in challenging life situations examines the values of frequently underrepresented target group, which includes young people from special educational institutions, participants in labor market initiatives or NEETs (Not in Education, Employment or Training). 46 of these young people from Tyrol aged between 13 and 23 were surveyed using a guided interview: What is important to them, what fears do they have? How do they perceive their opportunities for participation and prospects for their future? The results show overlaps with other youth studies, but also specific values, fears and experiences. The young people surveyed have predominantly positive future prospects and often report concrete career plans. Nevertheless, they are worried about their (professional) future. In addition, many find their current situation difficult - particularly in terms of their opportunities for participation and self-determination.

Keywords: value orientations, opportunities for participation, future prospects

1 Einleitung

In ihrem Hauptvortrag bei der 35. Jahrestagung der Inklusionsforscherinnen und -forscher im Februar 2022 stellten die Jugendlichen des Jugendbeirats für den Tiroler Monitoringausschuss fest, dass Jugendliche sehr wenig gehört werden und Jugendliche mit Behinderung noch weniger (Jugendbeirat für den Tiroler Monitoringausschuss 2023, S. 29). Dabei ist es für sie essenziell, vielen Leuten sagen zu können, was ihnen wichtig ist (ebd., S. 25). Diesem Grundgedanken folgen viele Jugendstudien. Auch in Österreich und der Euregio Tirol-Südtirol-Trentino wurden in den letzten Jahren zwei wichtige Befragungen von Jugendlichen durchgeführt (Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs 2021; Janovsky/Resinger 2022), die als Grundlage des hier vorzustellenden Forschungsvorhabens dienen.

Im Rahmen der Studie „Lebenswelten Jugendlicher in der Euregio“ (Janovsky/Resinger 2022) wurden zwischen März 2020 und Januar 2021 mehr als 6.500 Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren anhand eines onlinebasierten Fragebogens zu ihren Lebenswelten befragt. Diese Studie baute methodisch und thematisch auf der im Jahr 2020 in Österreich durchgeführten Jugendstudie auf (Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs 2021). In diesen Studien jedoch nicht befragt wurden junge Menschen, die eine sonderpädagogische Einrichtung, z. B. Allgemeine Sonderschule (ASO) oder eine Berufsschulklasse der Integrativen Berufsbildung (IBA) besuchen. Auch Jugendliche, die die Schule oder Ausbildung abgebrochen haben und derzeit im Rahmen der Ausbildungspflicht bis 18 an einer arbeitsmarktpolitischen Initiative (AI) teilnehmen, sowie junge Menschen, die weder eine Schule besuchen noch eine Ausbildung machen oder in einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme gemeldet sind (NEETs = Not in Education, Employment or Training), konnten nicht befragt werden. Insgesamt ist also davon auszugehen, dass diese Jugendlichen, die sich in einer besonderen, möglicherweise herausfordernden, mitunter auch kritischen Lebenslage befinden, in den genannten Jugendstudien unterrepräsentiert sind.

Im Jahr 2022 wurde deshalb von der PH Tirol und der KPH Edith Stein eine durch die Tiroler Wissenschaftsförderung finanzierte Folgestudie initiiert, in der nunmehr Tiroler Jugendliche in besonderen Lebenslagen zu Wort kommen. Dabei wurde für die erweiterte Befragung die Begrifflichkeit der „besonderen Lebenslagen“ gewählt, um den Jugendlichen der Zielgruppe nicht per se eine höhere Vulnerabilität oder Benachteiligung zu unterstellen. Es hätte sich um Bezeichnungen gehandelt, die den Jugendlichen von außen – aus einer wohlmeinenden, aber defizitorientierten professionellen Perspektive – auferlegt worden wären und die möglicherweise nicht ihrer eigenen Wahrnehmung entsprochen hätten.

Im Fokus der qualitativen Folgestudie stand dabei die Frage, welche Werthaltungen Jugendliche in besonderen Lebenslagen zu ausgewählten Lebensbereichen vertreten und wie sich diese Perspektiven zu den in anderen Jugendstudien gewonnenen Ergebnissen verhalten.

Mit Blick auf das Tagungsthema geht die Darstellung der Ergebnisse in diesem Beitrag Fragen zu den Lebenswelten der Jugendlichen nach: Was ist den Jugendlichen

in besonderen Lebenslagen wichtig, welche Ängste haben sie? Wie nehmen sie ihre besonderen Lebenslagen wahr, insbesondere hinsichtlich ihrer Teilhabemöglichkeiten und ihrer beruflichen und persönlichen Zukunftsperspektiven? Wo werden in diesen Bereichen auch Mängel sichtbar?

Im Folgenden werden zunächst bisherige Befunde wissenschaftlicher Studien zu den genannten Lebensbereichen von Jugendlichen sowie die Auswirkungen des Mangels in der jugendlichen Entwicklung skizziert. Die anhand leitfadengestützter Interviews gewonnenen Ergebnisse der hier befragten Tiroler Jugendlichen werden anschließend für diese Lebensbereiche dargestellt und diskutiert.

2 Mangel im Jugendalter in Theorie und Praxis

Geht man der Frage nach, was Jugendliche brauchen, um sich positiv entwickeln zu können, sind zunächst die Entwicklungsaufgaben zu berücksichtigen, die im Jugendalter zu bewältigen sind. Hurrelmann und Quenzel (2016, S. 16) benennen als vier wesentliche Bereiche, in denen Entwicklungsaufgaben im Jugendalter stattfinden, a) sich zu qualifizieren, b) durch die Auseinandersetzung mit sich selbst, dem eigenen Körper und auch den Beziehungen zu den Mitmenschen sich zu binden, c) durch aktive Teilhabe am Wirtschaftsleben zu konsumieren und d) durch die Entwicklung eines individuellen Wertesystems und die Fähigkeit zur aktiven Mitgestaltung von sozialen Lebensbedingungen zu partizipieren. Um gut und sicher aufwachsen und diese Entwicklungsaufgaben bewältigen zu können, benötigen Jugendliche auf der einen Seite eine persönliche Identifikation mit diesen Aufgaben als intrinsische Motivation zur Weiterentwicklung. Auf der anderen Seite unterstützen auch externe Ressourcen (z. B. Gleichaltrigengruppen, Schulen, Jugendzentren, Freizeitanbieter) die Entwicklung maßgeblich. Verfügen Jugendliche in dieser Lebensphase über einzelne oder viele dieser Ressourcen nicht oder nur mangelhaft, erhöht das die nötige Anstrengungsleistung für die positive Bewältigung, aber auch das Risiko, die Aufgaben nicht gut und sicher bewältigen zu können.

Das Thema des Mangels spielt dabei im Kontext von Bildung eine wichtige Rolle, gerade mit Blick auf das Thema der Inklusion, das für die vorliegende Studie besonders relevant ist, da es die Jugendlichen in besonderen Lebenslagen insofern vereint, als dass alle bereits Exklusion erfahren haben. Die Forschung nimmt zunehmend Jugendliche in besonderen Lebenslagen in den Blick. Hervorgehoben seien hierbei die Studien „Jugend im Standby“ (Joblinge 2023) über NEETs, „Aufwachsen von Jugendlichen mit Behinderung“ (DJI 2022) sowie der „Inklusionsbarometer Jugend“ (Aktion Mensch 2024).

In den nachfolgenden Kapiteln werden bisherige Ergebnisse wissenschaftlicher Jugendstudien dargestellt.

2.1 Werte und Ängste

Am wichtigsten ist es für Jugendliche in Österreich sowie in der Euregio, gute Beziehungen mit Menschen zu haben, die ihnen wichtig sind, sowie Freundschaften zu pflegen (Meusburger et al. 2021, S. 86–87; Stadler-Altman/Vollmer/Koller 2022, S. 29). Die guten Dinge des Lebens genießen, ein abwechslungsreiches Leben führen und dabei eigenverantwortlich und unabhängig handeln zu können, sind weitere Werte, die hohen Zuspruch bekommen (Meusburger et al. 2021, S. 87). Die Wichtigkeit des Wertemusters „Familie, Beziehungen und Teilhabe“ zeigt sich auch bei Jugendlichen in Deutschland (Schneekloth 2019, S. 105–107). Sozial Benachteiligten und gesellschaftlichen Randgruppen zu helfen und umweltbewusst zu handeln, ist für Jugendliche auch wichtig (Stadler-Altman/Vollmer/Koller 2022, S. 29).

Die größten Ängste der Jugendlichen sind in den Bereichen „Umweltverschmutzung“, „Klimawandel“ sowie „soziale Sicherheit“ zu verorten (Meusburger et al. 2021, S. 78). Insgesamt betrachtet, überwiegt eine sorgenvolle Haltung, die bei weiblichen Jugendlichen und tendenziell bei Jugendlichen mit höherer Bildung stärker ausgeprägt ist (Meusburger et al. 2021, S. 80).

2.2 Erfahrungen von Inklusion und Exklusion

Ausgeschlossen sein oder dazugehören – das ist für viele Jugendliche ein wichtiges Thema. Die Lebensweltenstudie in der Euregio zeigt, dass sich ein Großteil der Jugendlichen im System Schule weitgehend wohlfühlt (Hoffmann/Ciociola/Pisanu 2022, S. 88). Allerdings geben nur zwei Drittel der Befragten an, dass sie sich an der Schule auch respektiert fühlen. Auch berichten Jugendliche, dass sie bereits die Erfahrung gemacht haben, ausgeschlossen zu werden (ebd., S. 88). In einer zusätzlichen Analyse konnte gezeigt werden, dass sich die Jugendlichen in der Euregio, die angeben, selbst eine Behinderung zu haben, mit Blick auf ihr psychisches und physisches Wohlbefinden signifikant weniger positiv äußern als Jugendliche ohne Behinderung (Hoffmann/Janovsky 2025, S. 126 f.). Der „Inklusionsbarometer Jugend“ der Aktion Mensch (2024) berichtet darüber hinaus von mangelnden Teilhabechancen von Jugendlichen mit Beeinträchtigungen. So fällt es diesen Jugendlichen schwerer, Freundschaften zu knüpfen, sie fühlen sich öfter einsam (ebd., S. 12) und diskriminiert (ebd., S. 13) und machen sich mehr Sorgen um ihre Zukunft als Jugendliche, die angeben, keine Beeinträchtigung zu haben (ebd., S. 13).

Auch für die Gruppe der NEETs zeigt die „Jugend im Standby“-Studie, dass diese sich nur schlecht in die Gesellschaft integriert fühlen, sie – wenn überhaupt – in ihrem engsten Familien- und Freundeskreis leben und soziale Kontakte immer mehr zerbrechen, je größer der Zeitraum außerhalb des Bildungssystems wird (Joblinge 2023, S. 20).

2.3 Zukunfts- und Berufsperspektiven

Trotz der gegenwärtigen unbestrittenen Herausforderungen und multiplen Krisen, die in den Ängsten der Jugendlichen zum Ausdruck kommen, blicken die Jugendlichen in Österreich, Südtirol und Trentino nach wie vor positiv in ihre Zukunft. In der

Euregio stimmen 89 % der Befragten der Aussage (eher) zu, positiv in die Zukunft zu blicken (Vollmer/Stadler-Altmann/Koller 2022, S. 26). Dies trifft in Österreich jedoch deutlich seltener auf Jugendliche mit einem niedrigen sozioökonomischen Hintergrund zu als auf jene aus privilegierten Familien (Meusburger et al. 2021, S. 74–76). In Tirol, Südtirol und Trentino haben das psychische Wohlbefinden und die Religiosität den stärksten Einfluss auf die Zukunftserwartungen (Stadler-Altmann/Vollmer/Koller 2022, S. 34).

Neben einem allgemeinen Zukunftsoptimismus mangelt es Jugendlichen auch nicht an konkreten Zukunftsplänen. Ein Viertel der 14- bis 16-Jährigen gibt an, feste Pläne für die Zukunft zu haben (stimme völlig zu). Ein Drittel ist fest davon überzeugt, die eigenen Ziele zu erreichen – wobei männliche Jugendliche deutlich optimistischer sind als weibliche und die Zuversicht, die eigenen Ziele zu erreichen, bei Jugendlichen aus privilegierten Haushalten höher ist (Meusburger et al. 2021, S. 74–76).

In Bezug auf die Erwartungshaltung an die zukünftige Berufstätigkeit sind die zwei wichtigsten Kriterien „Arbeitsplatzsicherheit“ und „Zeit für Familie/Kinder“. Diese Erwartungen an den Beruf teilen sich die Jugendlichen in Österreich (Quenzel/Kirner/Schwarz 2021, S. 62), Südtirol und Trentino (Ciociola/Pasqualoni/Schwarz, 2022, S. 130–131) mit den Jugendlichen in Deutschland (Leven/Hurrelmann/Quenzel 2019, S. 189). Mit der großen Relevanz des Themas Arbeitsplatzsicherheit reagieren Jugendliche auf komplexe gesellschaftliche Herausforderungen und die damit verbundenen Umbrüche.

Die Möglichkeit, einer sinnvollen beruflichen Tätigkeit nachzugehen, ist den Jugendlichen wichtiger als ein hohes Einkommen, wobei hier soziokulturelle Faktoren Einfluss haben (Quenzel/Kirner/Schwarz 2021, S. 65–66). Ein hohes Einkommen ist für Jugendliche aus weniger privilegierten Familien und Jugendlichen mit Migrationshintergrund am relevantesten (ebd.). Je besser die Jugendlichen ökonomisch situiert sind, desto mehr verliert eine hohe Bezahlung an Bedeutung. Für diese Gruppe wird die Anerkennung für die geleistete Arbeit wichtiger (ebd.).

3 Methodisches Vorgehen

Für die Durchführung des Forschungsvorhabens wurden sechs Studierende im Rahmen ihrer Abschlussarbeit¹ eingebunden. Grundlage der mündlichen Befragung stellte ein gemeinsam entwickelter Leitfaden für Einzelinterviews dar, welcher sowohl die Interessenbereiche der Forschungsgruppenmitglieder, aber auch wesentliche Themenfelder der Lebensweltenstudie in Österreich und der Euregio berücksichtigte. Der Interviewleitfaden umfasste fünf Themenbereiche mit je zwei bis vier Fixfragen (insgesamt 14) und 34 Leitfragen. Zusätzlich stellten die Studierenden bei den von ihnen geführten Interviews Schwerpunktfragen zur Beantwortung der spezifischen For-

¹ Viktoria Siegele und David Lanthaler mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen im Bereich „Freizeit und Freunde“, Hannes Kampfer über „Werte und Ängste“, Maximilian Noppeney zu „Zukunft, Arbeit und Beruf“, Claudia Rangger über „Ernährung und Sport“ sowie Philipp Hofmann zum Thema „Inklusion“.

schaftsfragen ihrer Abschlussarbeiten. Die Erstfassung des Leitfadens wurde in einem Pre-Test an einer Berufsschule, einer Sonderschule sowie mit einem Jugendlichen in einer Ausbildungsmaßnahme erprobt. Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse aus dem Pre-Test wurde das Erhebungsinstrument finalisiert.

Die Gesamtstichprobengröße umfasst 46 Jugendliche im Alter von 13 bis 23 Jahren (siehe Tab. 1). Die Rekrutierung des Samples erfolgte unter Einbindung der Behörden über Sonderschulen und Berufsschulen, Jugendberatungsstellen (z. B. Jugendcoaching), Arbeitsmarktinitiativen wie das „Ausbildungs-Fit“, über Einrichtungen der Jugendhilfe und in zwei Fällen über Erziehungsberechtigte.

Tabelle 1: Überblick über die Stichprobe

	Allgemeine Sonderschulen (ASO)	Integrative Berufsausbildung (IBA)	Arbeitsmarktinitiativen (AI)	NEETs
Anzahl	N = 19	N = 6	N = 15	N = 6
Ø Alter	15,1	17,8	17,1	16,3
Geschlecht	männlich: 11 weiblich: 8	männlich: 6 weiblich: 0	männlich: 6 weiblich: 7 divers: 2	männlich: 3 weiblich: 3
N	46			

Das Sampling erwies sich aus mehreren Gründen als Herausforderung, was insbesondere die Erreichbarkeit der Jugendlichen betraf, die nicht mehr über das Schulsystem rekrutiert werden konnten. Die Kontaktabbahnung zu NEETs beispielsweise erfolgte in fünf Tiroler Bezirken über die persönlichen Coaches der Jugendlichen (koordiniert vom Jugendcoaching Tirol), oder über die Erziehungsberechtigten. Jugendliche in unterschiedlichen Problemlagen (z. B. Substanzmissbrauch, Wohnungslosigkeit) konnten auch nicht über entsprechende Einrichtungen erreicht werden. In den Allgemeinen Sonderschulen gestaltete sich die Kontaktaufnahme in einigen Fällen schwieriger, da den Schülerinnen und Schülern eine Teilnahme zum Teil vonseiten der Lehrpersonen und Schulleitungen nicht zugetraut wurde.

Die Datenauswertung erfolgte softwaregestützt mit MAXQDA nach dem inhaltlich-strukturierenden Modell von Kuckartz (2018). Die Hauptkategorien leiteten sich aus den Ober- und Unterthemen des Interviewleitfadens ab. Die Subkategorien wurden sowohl induktiv aus dem Datenmaterial als auch deduktiv anhand aktueller empirischer Studienergebnisse gebildet.

4 Ergebnisse und deren Einordnung in den Forschungsstand

4.1 Werte und Ängste

Bei den Jugendlichen in besonderen Lebenslagen spielen Freundinnen und Freunde und Familie eine große Rolle. Gewichtet nach Erst-, Zweit- und Drittnennung stellt dies den wichtigsten Wert dar. „Ausbildung“ (eine solche zu beginnen und abzuschließen) und „Wohlbefinden“ stehen bei den Jugendlichen insgesamt an zweiter und dritter Stelle, zum Teil werden diese Bereiche miteinander verbunden:

„Also besonders wichtig ist mir auf jeden Fall einmal, dass, wenn ich dann in die Arbeit einsteige, dass ich nette Arbeitskollegen habe und dass ich da einen guten Halt finde“ (männlich, 16, AI).

Unterschiede zeigen sich bei Jugendlichen, die eine ASO besuchen, bei denen die Frage nach der Ausbildung derzeit am wichtigsten in ihrem Leben ist, sowie bei den NEETs, für die das eigene Wohlbefinden an erster Stelle steht. Umwelt- und gesellschaftsrelevante Themen rücken bei allen befragten Jugendlichen hingegen in den Hintergrund. Diesbezüglich unterscheiden sich die hier befragten Jugendlichen deutlich von den Gleichaltrigen, die in den Lebensweltenstudien befragt wurden (Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs 2021; Janovsky/Resinger 2022).

Der Bereich der Ausbildung ist das Thema, das den Jugendlichen in besonderen Lebenslagen am meisten Sorgen macht, gefolgt von der Angst um Familie, Freundinnen und Freunde, die einen sicheren Anker im Leben der Jugendlichen darstellen. In Bezug auf die Ausbildung haben Jugendliche Angst, keinen bzw. nicht den gewünschten Ausbildungs-/Arbeitsplatz zu erhalten, auch werden Versagensängste angesprochen:

„Ich habe einfach Angst, dass ich da ... irgendwas verscheißen tue und dann, keine Ahnung, dass die Zukunft dann weggeschmissen ist“ (männlich, 17, IBA).

„Dass ich das irgendwie alles nicht schaffe, so mit, falls jetzt irgendwas wieder mit der Psyche oder so wäre ... Und da habe ich echt Angst, dass so was kommt. Weil man weiß halt auch nie, wie dann der Arbeitgeber mit dem umgeht“ (divers, 17, AI).

Befragte Jugendliche in den zuvor benannten Lebensweltenstudien (Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs 2021; Janovsky/Resinger 2022) haben diesbezüglich auch Sorgen, diese werden aber von Ängsten um die gesellschaftliche und ökologische Zukunft überlagert (Stadler-Altman/Vollmer/Koller 2022, S. 32).

Die aktuellen geopolitischen Krisen, mit denen Jugendliche durch die tägliche mediale Berichterstattung konfrontiert werden, wirken sich auf deren Bedrohungsgefühl aus. Bei den in dieser Studie befragten Jugendlichen steht die Angst vor Gewalt (Krieg und Terror) ebenfalls weit oben unter den genannten Sorgen. Auch soziale Ängste spielen für diese Zielgruppe eine Rolle:

„Also das Neue, das ist das, wovor ich Angst habe. Weil ich bin immer in so einer Art Gewohnheitskreis drin, so Routine. Und ich halte gerne meine Routine ein. ... Menschen, habe ich vor denen Angst? Nein, ich mag einfach nur keine Menschen“ (weiblich, 17, AI).

Insgesamt zeigen sich auch bei der Gruppe von Jugendlichen in besonderen Lebenslagen eine sorgenvolle Haltung und Ängste.

4.2 Erfahrungen von Inklusion und Exklusion

Die befragten Jugendlichen fühlen sich in ihren derzeitigen Einrichtungen grundsätzlich zumeist wohl, angenommen und unterstützt. Der Besuch der ASO wird dabei z. T. jedoch zwiespältig erlebt. So berichten einige Jugendliche davon, dass dies die „wunderbarste Zeit in der Jugend“ (männlich, 23, AI) gewesen sei, andere fühlen sich einerseits zwar wohl, andererseits jedoch gesellschaftlich gebrandmarkt:

„Also in der Schule drin fühle ich mich super. Aber wenn ich draußen bin, fühle ich mich irgendwie schlechter. Weil ich will nicht, dass ... andere Kinder mich sehen, dass ich in diese Schule gehe. Das will ich nicht, weil sonst mobben sie mich oder so was ... und das möchte ich nicht“ (männlich, 15, ASO).

Dass diese Sorgen begründet sind, wird in den Interviews auch deutlich. So berichtet ein anderer Jugendlicher: „Und da haben sie uns einmal gemobbt im Bus, weil wir in die Sonderschule gehen“ (männlich, 15, ASO). Diese Erfahrung von Ausgrenzung und Mobbing führte in einigen Fällen dazu, dass die Jugendlichen Brüche in ihren Schullaufbahnen erlebten: „In der Volksschule ... wurde ich gemobbt und dann bin ich in diese Schule gekommen“ (männlich, 15, ASO).

Auch zeigen dieses und weitere Beispiele gut, dass sich die Jugendlichen zum Teil (noch) nicht als ausreichend selbstbestimmt hinsichtlich ihrer schulischen oder beruflichen Situation erleben.

„Also meine Eltern haben beschlossen, dass die Schule da für mich nicht das Richtige war. Dann haben sie mich rauf in die Schule [ASO] ... gebracht“ (männlich, 16, ASO).

Derartige Berichte decken sich mit den Ergebnissen des „Inklusionsbarometers Jugend“, der ausführt, dass Jugendliche – insbesondere mit Behinderungen – öfter von Diskriminierungen berichten und seltener das Gefühl haben, bei der Schul- oder Ausbildungswahl mitbestimmen zu dürfen (Aktion Mensch 2024, S. 12).

Viele der Jugendlichen finden Unterstützung bei Familienmitgliedern, aber auch bei Personen aus ihrem schulischen/institutionellen Umfeld. Der Befund der „Jugend im Standby“-Studie (Joblinge 2023), dass Jugendliche NEETs nur über wenige soziale Netzwerke verfügen, zeigt sich auch in den hier durchgeführten Interviews deutlich. So geben alle sechs jugendlichen NEETs an, keine oder nur sehr wenige (Online-) Freundschaften zu haben.

„Ja, ich persönlich habe im Moment seit drei Jahren oder dreieinhalb Jahren, vier Jahren keinen Freund mehr in der Realität, gerade im Moment. Also die einzigen Freunde, was ich habe sind, muss ich sagen, online“ (männlich, 16, NEET).

Die Ausgrenzungserfahrungen der Corona-Pandemie spielen bei vielen Jugendlichen auch jetzt noch eine wichtige Rolle:

„Also damals war das sehr schwer für mich, weil auch in der Coronazeit war ich sehr viel zuhause, habe ich den Anschluss verloren“ (männlich, 16, NEET).

4.3 Zukunfts- und Berufsperspektiven

Hinsichtlich ihrer Zukunft sind auch die Jugendlichen in besonderen Lebenslagen mehrheitlich optimistisch. Besonders hervor sticht hierbei jedoch der geschlechtsspezifische Unterschied: 88 % der männlichen Jugendlichen blicken positiv in die Zukunft, bei den weiblichen Jugendlichen sind es hingegen lediglich 47 %. In Bezug auf die zukünftige berufliche Tätigkeit decken sich die berichteten Erwartungen mit denen der Jugendlichen, die an den Lebensweltenstudien teilgenommen haben (siehe oben). In den Interviews wurden die materiellen Aspekte der zukünftigen Erwerbstätigkeit von einigen Jugendlichen breiter diskutiert, nämlich in Bezug auf einen Mangel an leistbarem Wohnraum in Tirol und dem Wunsch nach einem funktionierenden, leistbaren Gesundheitssystem am zukünftigen Arbeits- und Wohnort.

39 der 46 Jugendlichen haben ein konkretes Berufsziel (z. B. Elektriker, Bürokauffrau) vor Augen, während vier Jugendliche einen schwer erreichbaren Traumberuf (z. B. Social Influencerin, Autorennfahrer) nennen. Insgesamt zeigen die Aussagen der Jugendlichen, dass sie ihre gegenwärtigen Lebensbedingungen reflektiert betrachten und z. T. auch Chancen zur Selbstverwirklichung und Lebensgestaltung artikulieren. Einige Jugendliche zeigen sich darüber hinaus hoch motiviert und zuversichtlich:

„Egal, was passiert, ich werde das schaffen. Also nichts kann mich stoppen, außer wenn Gott will, dass ich das nicht tue“ (männlich, 16, NEET).

Allerdings kommen auch mangelndes Zutrauen und mangelnde Akzeptanz vonseiten wichtiger Bezugspersonen zum Ausdruck:

„Wenn mich meine Familie so akzeptiert, wie ich bin. Nicht einfach immer sagt, jetzt hör einmal auf, so kindisch zu sein. Jetzt such dir einmal einen Job. Jetzt tu einmal das, jetzt tu einmal das“ (weiblich, 17, AI).

Die am häufigsten genannten Wunschberufe sind handwerkliche und kaufmännische Berufe. Einen akademischen Beruf, nämlich Rechtsanwältin, hat nur eine Jugendliche vor Augen. Soziale Berufe oder das Arbeiten mit Tieren werden vorwiegend von weiblichen Jugendlichen angestrebt. Auffallend ist das geringe Interesse, in der Gastronomie zu arbeiten (nur eine Nennung). Diese Ergebnisse decken sich auch mit der österreichischen Jugendstudie, wo insbesondere für die männlichen Jugendlichen Berufe

mit vielen sozialen Kontakten sowie pflegende und soziale Berufe eine untergeordnete Rolle spielen (Quenzel et al., 2021, S. 62).

Bemerkenswert ist des Weiteren, dass die Interviewten zur Zielerreichung konkrete Strategien beschreiben, die sich in den Kategorien „Eigeninitiative“, „Leistungsbereitschaft“ und „Offenheit“ zusammenfassen lassen. Jugendliche in einer IBA oder Arbeitsmarktinitiative drücken dabei mehr Eigeninitiative aus als die anderen Interviewten. Verantwortungsabwehr konnte bei drei Jugendlichen festgestellt werden, die sich alle derzeit in einer Arbeitsmarktinitiative befinden.

Beim Vergleich dieser Ergebnisse mit Befunden aus anderen qualitativen Studien zu bildungsbenachteiligten Jugendlichen (Arrich et al. 2012) oder NEETS (Joblinge 2023) überrascht das positive Gesamtbild. Jugendliche, die planlos sind oder überhöhte, teils unrealistische Selbstwahrnehmungen haben, ein geringes Interesse an Bildung und Arbeit zeigen oder gar Unwilligkeit zum Ausdruck bringen, werden in diesen Studien häufiger beschrieben.

5 Fazit

Die vorliegende Studie weist Limitationen hinsichtlich der Stichprobengröße, der regionalen Begrenzung auf den Tiroler Raum sowie die inhaltliche Beschränkung auf spezifisch ausgewählte Lebensbereiche auf. Insgesamt zeigen sich in den Ergebnissen deutliche Schnittmengen mit anderen Jugendstudien. Hinsichtlich der Forschungsfrage, wie Jugendliche ihre besonderen Lebenslagen, insbesondere ihre Teilhabemöglichkeiten, ihre beruflichen und persönlichen Zukunftsperspektiven wahrnehmen, wird deutlich, dass sich die befragten Personen diesbezüglich mehrheitlich positiv bzw. optimistisch äußern und größtenteils zuversichtlich sind, ihre Ziele zu erreichen. Mit Blick auf den Mangel an Fachpersonal stimmen die mehrheitlich konkreten Berufswünsche und die erläuterten Zielerreichungsstrategien positiv. Das gering geäußerte Interesse am Gastgewerbe, an der Pflege und anderen sozialen Berufen deutet darauf hin, dass der Mangel in diesen Dienstleistungsberufen noch länger eine große Herausforderung darstellen wird.

Das Interesse der interviewten Jugendlichen an einer erfolgreichen beruflichen Zukunft und der hohe Wert, der „Ausbildung und Beruf“ zukommt, dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass diesbezügliche Ängste in der hier befragten Zielgruppe weit stärker präsent sind als bei den befragten Gleichaltrigen in den Lebensweltenstudien. Vor allem Jugendliche ohne klare Perspektive und/oder mit Ängsten vor dem beruflichen und sozialen Scheitern benötigen spezifische Aufmerksamkeit und professionelle Beratung und Unterstützung. Hier sind die positiven Erfahrungen, von denen Jugendliche in einer Arbeitsmarktinitiative oder beim Jugendcoaching berichten, ein aussagekräftiger Beleg für den Nutzen dieser Institutionen. Auch Jugendliche, die eine ASO oder eine Berufsschulklasse der Integrativen Berufsbildung besuchen, fühlen sich größtenteils unterstützt, erleben jedoch auch Ausgrenzung außerhalb dieser geschützten Räume. In den Aussagen von Jugendlichen spiegelt sich ein Mangel an

erlebter gesellschaftlicher Teilhabe und das Gefühl von Fremdbestimmung wider. Letzteres ist als Auftrag zu verstehen, Jugendliche gerade auch im Bereich der Berufsbildung stärker in Entscheidungsprozesse über ihre schulische und berufliche Laufbahn einzubinden. Einige Fälle in der qualitativen Studie zeigen, dass auch ein Mangel an sozialen Netzwerken vorliegt. Langfristig kann dieser Mangel an gesellschaftlicher Eingebundenheit, die gerade im Jugendalter eine zentrale Ressource darstellt, zu sozialen und beruflichen Benachteiligungen führen. Hier könnte u. a. die Offene Jugendarbeit (außerschulische Sozialarbeit) mit ihren niederschwelligen Zugängen und freiwilligen Angeboten ansetzen, die z. B. über Jugendtreffs und -zentren, aber auch im öffentlichen Raum viele Jugendliche zu erreichen vermag.

Literatur

- Aktion Mensch (2023): Inklusionsbarometer Jugend. Bonn: Aktion Mensch e.V.
- Arrich, Roland/Albaner, Birgit/Embacher, Andrea/Jäger, Norbert/Niederer, Elisabeth/Ogris-Stumpf, Gerda/Wintersteiger, Johann (2018): „Schule ist nicht so meins“. Lebenswelten bildungsbenachteiligter Jugendlicher in Kärnten. Pädagogische Hochschule Kärnten.
- Ciociola, Francesco/ Pasqualoni Pier Paolo/Schwarz Ursula (2022): Freizeit, Freundschaften und berufliche Orientierungen. In: Janovsky, Nikolaus/Resinger, Paul (Hrsg.): Lebenswelten 2021. Eine Studie über die Werthaltungen von Jugendlichen in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino. Innsbruck: StudienVerlag, S. 119–136.
- DJI Deutsches Jugendinstitut (2022): Aufwachsen und Alltagserfahrungen von Jugendlichen mit Behinderung. Stuttgart: Baden-Württemberg Stiftung.
- Hoffmann, Mirjam/Ciociola, Francesco/Pisanu, Francesco (2022): Inklusion. In: Janovsky, Nikolaus/Resinger, Paul (Hrsg.): Lebenswelten 2021. Eine Studie über die Werthaltungen von Jugendlichen in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino. Innsbruck: StudienVerlag, S. 81–99.
- Hoffmann, Mirjam/Janovsky, Nikolaus (2025): Das schulische Umfeld als Schutzfaktor für jugendliches Wohlbefinden. In: Bešić, Edvina/Gasteiger-Klicpera, Barbara/Ender, Daniela (Hrsg.): Inklusion. Resilienz. Lernende Systeme. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 122–130.
- Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun (2016): Lebensphase Jugend: eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. Weinheim: Beltz Juventa.
- Joblinge (2023): Jugend im Standby. Was braucht sie für den Schritt in eine Ausbildung? Online: <https://www.joblinge.de/ueber-uns/jugend-im-stand-by/> (01.10.2024).
- Jugendbeirat für den Tiroler Monitoring-Ausschuss (2023): Vielen Leuten sagen, was uns wichtig ist. In: Hoffmann, Mirjam et al. (Hrsg.): Raum. Macht. Inklusion. Inklusive Räume erforschen und entwickeln. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 25–29.
- Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs (2020): Lebenswelten 2020 – Werthaltungen junger Menschen in Österreich. Innsbruck: StudienVerlag.

- Janovsky, Nikolaus/Resinger, Paul (Hrsg.) (2022): Lebenswelten 2021. Eine Studie über die Werthaltungen von Jugendlichen in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino. Innsbruck: StudienVerlag.
- Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung (4. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.
- Leven, Ingo/Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun (2019): Beruf und Karriere: Im Falle des Falles zählt die Sicherheit des Arbeitsplatzes. In: Albert, Mathias/Hurrelmann Klaus/Quenzel Gudrun (Hrsg.): Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. Weinheim: Beltz, S. 187–211.
- Meusburger, Katharina/Jöstl, Gregor/Kohler-Spiegel, Helga/Straßegger-Einfalt, Renate/Weinberger, Alfred (2021): Zukunftserwartungen und Werthaltungen junger Menschen. In: Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs (Hrsg.): Lebenswelten 2020. Werthaltungen junger Menschen in Österreich. Innsbruck: StudienVerlag, S. 73–124.
- Quenzel, Gudrun/Kirner, Leopold/Schwarz, Ursula (2021): Lebenswelten: Freizeit, Freunde und Beruf. In: Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs (Hrsg.): Lebenswelten 2020. Werthaltungen junger Menschen in Österreich. Innsbruck: StudienVerlag, S. 41–70.
- Schneekloth, Ulrich (2019): Entwicklungen bei den Werteorientierungen von Jugendlichen. In: Albert, Mathias/Hurrelmann Klaus/Quenzel Gudrun (Hrsg.): Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. Weinheim: Beltz, S. 103–131.
- Stadler-Altmann, Ulrike/Vollmer, Christian/Koller, Martina (2022): Wertetypen, Ängste und Zukunftserwartungen Jugendlicher. In: Janovsky, Nikolaus/Resinger, Paul (Hrsg.): Lebenswelten 2021. Eine Studie über die Werthaltungen von Jugendlichen in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino. Innsbruck: StudienVerlag, S. 23–40.
- Vollmer, Christian/Stadler-Altmann, Ulrike/Koller, Martina (2022): Werte, Ängste und Zukunftserwartungen. In: EVTZ „Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino“ (Hrsg.): Lebenswelten der Jugendlichen in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino 2021 (Broschüre), S. 18–30. Online: www.euregio.info/publikationen (02.10.2024).